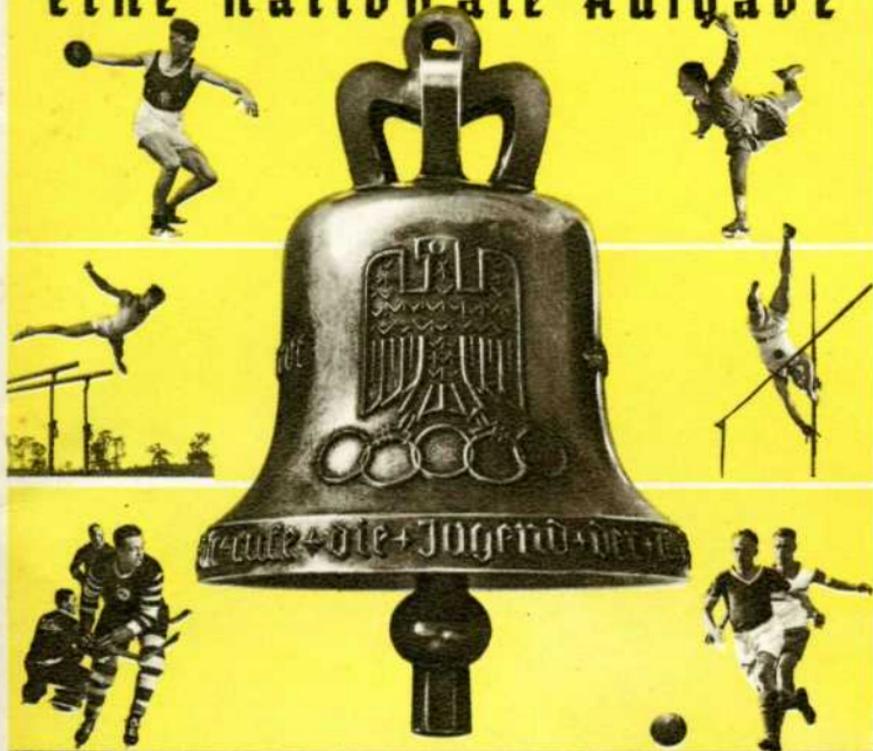


Olympia 1936

eine nationale Aufgabe



Olympia-
Heft

Nr.

1

10 Pfg.

Olympia 1936

eine nationale Aufgabe



Zu diesem Heft lieferten Photos:
Historia-Photo, Berlin / A. Menzen-
dorf, Berlin / Presse-Bild-Zentrale,
Berlin / Schirner, Sportbilder,
Berlin / Spudich, Berlin / A. Sturm,
München / Weltbilderdienst, Berlin
/ Franz Wiskirchen, Berlin

In Gemeinschaft mit dem Reichsportführer herausgegeben vom
Propaganda - Ausschuss für die Olympischen Spiele Berlin 1936
Amt für Sportwerbung

Aufruf zur deutschen olympischen Schulung

Wir Deutschen haben uns lange Zeit damit begnügt, führend im Reiche des Geistes zu sein. Das Volk der Dichter und Denker, wie uns andere Nationen bezeichnet haben, hat es lange nicht vermocht, sich in der harten Wirklichkeit der realen Grundlagen seine politische Existenz zu schaffen. Das schwere Schicksal, das Deutschland traf, hat ein neues Geschlecht erzogen, das hart und unbeugsam den Tatsachen ins Auge sieht und sich nicht in einer Welt von Illusionen verliert. Der Bildung des Geistes ist die Erziehung des Körpers an die Seite getreten. Mit der Begeisterung eines jugendlichen Volkes haben wir den Gedanken des Sports aufgegriffen und uns zur ersten Reihe der sporttreibenden Nationen emporgekämpft. Im Jahre 1936 werden wir uns mit den Völkern der Erde messen und ihnen zeigen, welche Kräfte die Idee der deutschen Volksgemeinschaft auszulösen imstande ist. Deutschland hat nie kriegerischen Ehrgeiz besessen, sondern seinen Ruhm im friedlichen Ringen der Nationen gesucht. Für den Wettstreit der Olympischen Spiele 1936 soll sich Deutschlands Jugend in den kommenden Monaten mit aller Kraft rüsten. Das kommende Jahr wird das Jahr der olympischen Schulung sein.

Dr. Goebbels.

Dr. Frick.

von Tschammer und Osten.



Olympische Spiele in Berlin.

Deutschland wird für das Olympische Fest Mittelpunkt der Welt sein. Welch stolzer Gedanke für jeden Deutschen! Alle Völker senden ihre beste Jugend in unsere Hauptstadt. Aus allen Weltgegenden kommen sie voller Erwartung und voller Festesfreude. Das deutsche Volk ist ihr Gastgeber, und der Führer wird sie selbst willkommen heißen. Voll Spannung sehen sie auf das neue Deutschland, und das neue Deutschland wird sie empfangen. Deutsche Festgestaltung und deutsche Kunst werden sie in sich aufnehmen. Mit deutscher Kraft werden sie wetteifern, und mit Liebe zu Deutschland und Ehrfurcht vor Deutschland werden sie, so hoffen wir es, uns verlassen.

Die Olympischen Spiele sind kein Weltfest aus sich heraus, weder im Ursprung noch der Sinngebung nach, sondern sie wurden zum Weltfest, weil sie Nationalfest waren, weil in ihnen jeder Beteiligte der Ehre seiner Heimat zu dienen suchte, leidenschaftlich, aber auf reine, ritterliche Weise. Seit edle Körperzucht Ziel aller Völker und bis zum gewissen Grade Weltbesitz gemorden ist, gibt dieser Wettstreit aller miteinander, eines jeden aber zum Ruhme seines Vaterlandes, den vollen einträchtigen und be- zwingenden Klang und führt auf dem Felde des Sports zur wahren Weltgemeinschaft.

Welchen Anteil hat Deutschland an den Gedanken, die zum olympischen Weltfest geführt haben?

Deutschland ist eines der ersten Sportländer der Welt, Deutsche waren es, die das Turnen der Neuzeit geschaffen haben: der thüringische Schulmeister Gutsmuths, der es als Bestandteil der Jugenderziehung wiedererweckte, der Brigniger Pfarrers- sohn Friedrich Ludwig Jahn, der es zum Volksgut machte und ihm für alle Zeiten sein Ziel für Volk und Vaterland setzte. Von

diesen beiden Männern geht alles aus, was auf der ganzen Welt an planmäßiger Körperschule und nationalem Turnertum besteht. Damit verbunden hat sich in England der Sport entwickelt, entstanden aus keltischer Spielfreude und Rauflust und germanischer Gestaltungskunst, die im englischen Volke leben. Englischer Sport und deutsches Turnen haben sich gegenseitig ergänzt und die Welt erobert, befruchtet von dem für alle Zeiten gültigen Gedanken, den das schwedische Turnen durch Ling hereingetragen hat, daß alle körperliche Erziehung dem Körper selbst von Nutzen sein müsse.

Wir Deutschen dürfen von uns sagen, daß wir die Verschmelzung aller dieser Gedanken zu einer einheitlichen modernen Körperkultur am weitesten gefördert haben. Kein Land der Erde kann sich rühmen, eine so allgemeine, so alle Glieder des Volkes durchdringende Körpererziehung zu besitzen. Wir haben den weitest aus größten Turnverband der Welt, und auch unsere Sportverbände sind zahlenmäßig und im Verhältnis zur Einwohnerzahl stärker als die irgendeines anderen Landes, also auch stärker als die im Mutterland des Sports, in England.

Es war daher unser gutes deutsches Recht, daß wir die Durchführung der Olympischen Spiele übertragen erhielten, nachdem sie uns einmal für das Jahr 1916 zugebilligt und durch den Krieg verhindert waren. Deutschland hat aber noch einen weiteren Anspruch. Es ist gewissermaßen Gralshüter der Olympischen Idee. Durch die von Deutschland in den 80er Jahren des vorigen Jahrhunderts unternommenen Ausgrabungen der alten Feststätte von Olympia ist der Gedanke an Olympische Spiele wieder aufgetaucht, der seit dem 4. Jahrhundert n. Chr., seit nämlich Kaiser Theodosius I. von Byzanz sie im Jahre 394 n. Chr. endgültig aufhob, völlig in Vergessenheit geraten war.

Die Spiele im Altertum.

Diese damals aufgehobenen Spiele hatten eine mehr als 1200-jährige Geschichte und sind eine der seltsamsten und unvergleich-

lichsten kulturellen Erscheinungen aller Zeiten. Ihre Entstehung geht in das Dunkel der Vorzeit und über das als Gründung angenommene Jahr 776 v. Chr. zurück. Olympia selbst liegt an der Westküste des Peloponnes, am Zusammenfluß des großen Alpheusstromes mit einem Bergbache Kladeos. Der berühmte Ort ist im Altertum niemals bewohnt gewesen, Olympia war immer eine Kultstätte, hierfür besonders durch die von Gebirgen auf der einen Seite und Lagunen auf der anderen Seite geschützte Lage und durch die Lieblichkeit seines fruchtbaren Tales geeignet. Dort hatte sich am Fuße eines kleinen Hügels der Festplatz entwickelt. Als Mittelpunkt der Heilige Hain, in dem sich die Altäre der Götter erhoben. Nach Osten die Wettkampfstätten des Stadions und der Pferderennbahn, nach Westen die Übungsstätten, die Übungs-



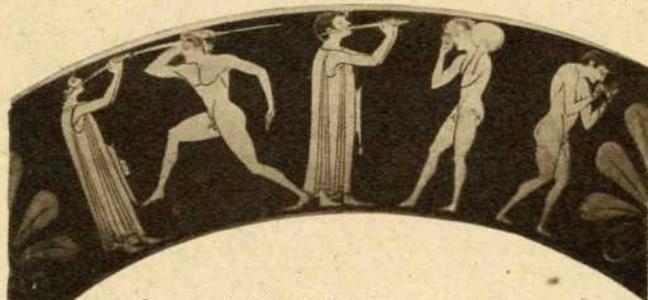
Der olympische Festplatz nach der deutschen Ausgrabung 1881

laufbahnen und der Ringplatz, dazu nur wenige Gebäude für die amtierenden Priester und die Verwaltung. Zuschauer und Teilnehmer kämpften, wie heute noch in Griechenland bei kirchlichen Festen üblich, für die Tage der Spiele im Freien.

Diese Spiele des Altertums waren ein kirchliches Fest. So wie die Griechen sich aber ihre Götter als vollkommene Menschen in körperlicher Jugendfrische und Rüstigkeit vorstellten, so ehrten sie diese Götter auch durch sportliche Spiele, und zwar fand dieses Olympische Sportfest zu Ehren des höchsten Gottes, zu Ehren von Zeus statt, dessen großer Tempel mit der Statue des Zeus aus Gold und Elfenbein als eines der künstlerischen Wunderwerke des Altertums galt.

Die Spiele fanden in dem klassischen Zeitraum von vier Jahren statt und gewannen mit der Zeit eine solche Bedeutung für die gesamte kulturelle Welt des Altertums, daß man nach ihnen eine Zeitrechnung einführte und den Zeitraum der vier Jahre mit dem Sieger im 200-Meter-Lauf (192 Meter genau) bezeichnete.

Das Olympische Fest war, als es in das Licht der Geschichte trat, eine mehrtägige Feier. Zu ihrem Auftakte fand eine mit religiösen Opfern und der Vereidigung der Teilnehmer verknüpfte



Junge griechische Athleten in der Palästra, Speer- und Distuswerfer, Hüttenbläser und Faustkämpfer. Außenbild auf einer Schale des Malers Epitimos (520 v. Chr.)



Der Ringkampf gehörte zum Pentathlon, dem olympischen Fünfkampf der Griechen (Laufen, Ringen, Springen, Speer- und Distuswerfen). Ringerguppen von einem Gefäß des Töpfers Andotides (nach 530 v. Chr.)

Eröffnung statt, dann folgten am zweiten Tage die Wettkämpfe der Knaben und Faustkämpfe, der dritte Tag war dem Pferderennen und dem Fünfkampf gewidmet, der aus Weisprung, Distuswurf, Speerwurf, Laufen und Ringkampf bestand. Der vierte Tag, als Mittelpunkt des Ganzen, war den Göttern geweiht; der fünfte Tag war der Hauptsporttag, vormittags die Läufe, beginnend mit dem Dauerlauf zwischen 1500 und 4000 m, dem Stadionlauf über 200 m (genau 192 m) und dem Doppellauf einmal hin und her = 384 m. Am Nachmittag kamen Ringen, Faustkampf und Allkampf (Verbindung von Faust- und Ringkampf), als letzter Wettbewerbs im Lichte der Fackeln der Doppellauf (384 m) in Helm, Weinschienen und ehernem Schilde zur Austragung. Der Schlußtag brachte dann die Ehrung der Sieger, die im Zeustempel vor sich ging, während die Zuschauer sich im heiligen Hain versammelten.

An den Spielen nahmen ursprünglich nur einheimische Griechen teil. Bald erweiterte sich die Sportlerchar auch auf alle Kolonialgriechen, und später war es ein Stelldichlein der gesamten gebildeten Welt, d. h. aller derjenigen Völker an den Ufern des Mittelmeeres, die griechische Kultur angenommen hatten.



Der Faustkampf war auch im Altertum ein harter Sport. Training und Wettkampf wurde von Sportlehrern (Paidotriben) und Schiedsrichtern überwacht. Bei Regelwidrigkeiten schwang der Paidotribe die Aute. (Preisamphora aus dem 6. Jahrhundert v. Chr.)

dieses gesamten Volkes immer wieder gemildert. Sie waren ein Fest von hoher politischer Bedeutung, weil die Staatsmänner es sich nicht nehmen ließen, aus diesem Anlaß zusammenzukommen, und so ist mancher politische Akt in Olympia entstanden. Sie waren schließlich ein Fest der Menschheitskultur, denn zu den Spielen eilten nicht nur die Sportsleute und Staatsmänner, sondern auch die Künstler jener Zeit. Olympia wurde allmählich eine künstlerische Schatzkammer von unerhörtem Reichtum, und vieles, was wir an Geist und Kunst zur Grundlage unserer heutigen Kultur gemacht haben, verdankt sein Dasein der belebenden, vereinigenden und durchdringenden Kraft, die die Olympischen Spiele des Altertums darstellten.

Die Erneuerung der Olympischen Spiele.

Olympia war in Schutt und Asche gefallen, und seine Feuer waren vergessen. Die römischen Kaiser hatten die Tempel niederbrennen lassen, die Westgoten hatten auf ihrem Zuge durch den Peloponnes auch diesen Ort gebrandschatzt, schwere Erdbeben hatten die gewaltigen Steinsäulen der Häuser umgelegt, und der Schwemmsand des Alpheus hatte sie zugedeckt. Auch die Erinnerung an die Spiele schien erloschen, und doch wurde der Gedanke edler Körperkultur wie eine geheime Flamme durch geistige Führer aller Zeiten von Hand zu Hand weitergereicht, bis es die großen Erzieher des 19. Jahrhunderts verstanden, sie zu leuchtender Flamme zu entfachen. Der Mensch dieser Zeit mußte sich Licht, Luft und Sonne zurückerobern und sich auf einem neuen Wege die seelische Freude und die seelische Befriedigung sichern, die früher im Leben und in der Arbeit in Gottes freier Natur entstanden waren. So entwickelte sich der moderne Sport, und aus dieser Bewegung heraus verkündete ein französischer Sportsführer und Pädagoge, Baron Pierre de Coubertin, im Jahre 1894 die Notwendigkeit, Olympische Spiele als eine immer wiederkehrende Zielfestlegung des modernen Sports zu erneuern. Er wählte den klassischen Zeitraum von vier Jahren, er dehnte das antike Programm auf alle modernen Sportarten aus, er knüpfte an die Weltgeltung der letzten antiken Zeit an und öffnete die zu erneu-



Junger griechischer Athlet hat die Rechte zum Gebet erhoben (5. Jahrhundert v. Chr.)

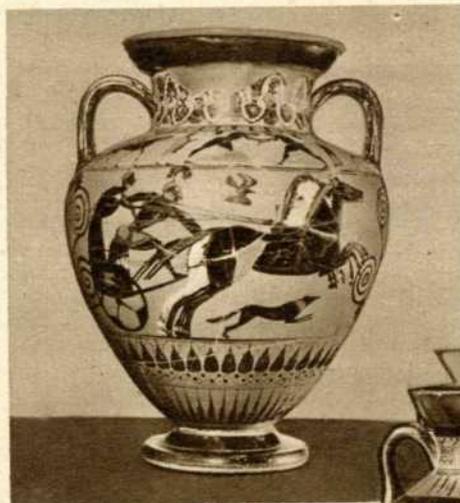
ernsten Spiele allen Völkern der Erde. Er gab die Wahl eines gemeinsamen Heiligtums des Sports der Welt auf zu Gunsten des Wanderns der festlichen Stätte, um so allen Klimaten und Bedingungen der modernen Welt gerecht zu werden und in die Feiern die verschiedenen Kulturen der Völker einstreuen zu lassen. Ein zur Erneuerung der Spiele nach Paris einberufener Kongress stimmte ihm zu, auch in Deutschland fanden sich schnell Freunde des Gedankens, und so gelang es, die Olympischen Spiele der Neuzeit zu begründen.

Vom Idealismus getragen gelang das Werk. Die I. Olympischen Spiele der Neuzeit wurden zwei Jahre später im Jahre 1896 veranstaltet, und zwar wählte man, um gewissermaßen sinnbildlich an die Antike anzuknüpfen, als gastgebende Nation Griechenland. Olympia war damals noch unbewohnt und außerhalb jeder modernen Verkehrsverbindung. Man ging also nach Athen, wo man die antike Kampfstätte, das panathenäische Stadion, neu herrichtete und die Sportvölker der Welt zu Gäste lud.

Schon bei dieser ersten Veranstaltung zeigte sich, daß der Plan Coubertins nicht nur in Europa, sondern auch in Amerika gezündet hatte. Es kam eine stattliche internationale Beteiligung zustande, und die Feier in den marmornen Kampfbahnen verlief zur vollen Zufriedenheit.

Eräger der Veranstaltung war und bleibt das von Coubertin begründete und jetzt vom Grafen Baillet-Latour geleitete Internationale Olympische Komitee. Es ist ein autonomer Verein, der sich seine Mitglieder selbst wählt, und zwar ernennt er von jedem Lande je nach der Größe ein bis drei Mitglieder, die dann seine Vertreter in dem betreffenden Lande sind und die Aufgabe haben, für den olympischen Gedanken einzutreten, für die Teilnahme an den Olympischen Spielen zu sorgen und bei der Übertragung Olympischer Spiele an das betreffende Land den Organisationsauschuß zu leiten.

Das Internationale Olympische Komitee ist Auftraggeber für die Olympischen Spiele und oberstes Schiedsgericht. Es bestimmt die veranstaltende Stadt und das olympische Programm; in der



Der dritte Kampftag zu Olympia brachte Pferde- und Wagenrennen auf den Plan (Amphora aus dem 6. Jahrhundert v. Chr.)

Spielen eine Reihe von großen internationalen Tagungen durchgeführt, um das öffentliche Interesse, um Kunst und Wissenschaft, soweit sie den Sport betreffen, zu fördern. Es hat im

Panathenäische Preisamphora mit vier Wetläufern, die, mit Salböl gefüllt, dem Sieger als Ehrenpreis überreicht wurde (6. Jahrhundert v. Chr.). Diese Vasen zeigen auf der einen Seite immer die sportliche Kampftat des belohnten Siegers, auf der anderen die Göttin Athene.

sporttechnischen Ausführung der einzelnen Sportzweige sind, dann die internationalen Fachverbände entscheidend. Das Internationale Olympische Komitee hat außer den Olympischen





Auch die Saiteln (Halteren) sind aus dem Altertum bekannt. Sie wurden zum Weitsprung, im Schattenkampf beim Bogen und bei der Gymnastik verwendet

den, um die Weltgeltung zu betonen, in die Vereinigten Staaten gelegt. St. Louis, im Jahre 1904 wiederum Ort einer großen Weltausstellung, war der Austragungsort, und wieder zeigte sich, daß die Verbindung von Olympischen Spielen und Weltausstellung den ersteren nachteilig ist.

Athen versuchte dann noch einmal, auf die Durchführung Olympischer Spiele entscheidend einzuwirken, und zwar wich man von der durch Coubertin eröffneten Reihenfolge ab. Es kamen im Jahre 1906 olympische Wettkämpfe zustande, die zwar glücklich verliefen, aber doch zeigten, daß weder eine zweite Serie Olympischer Spiele möglich war, noch die Sportvölker dauernd unter den Bedingungen der griechischen Zone zu kämpfen gewillt waren. Die nächsten regelmäßigen, also IV. Olympischen Spiele fanden im Jahre 1908 in London statt. Von ihnen ab zählt eine volle Weltbeteiligung. Nicht weniger als 22 Nationen hatten sich bereits eingefunden.

Dann kamen 1912 die als Fest wundervoll durchgeführten Stockholmer Spiele. Im burgähnlichen Stadion zu Stockholm

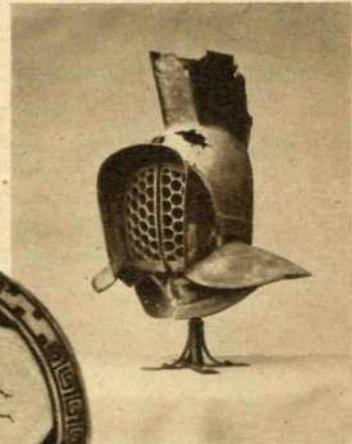
Laufe der Jahre dank der Klugheit und der überragenden Persönlichkeit seines Begründers sich eine unangreifbare internationale Stellung erworben und wird von den Sportkreisen aller Länder, wie von den Regierungen anerkannt.

Bei den II. Olympischen Spielen wählte man Paris, wo die Veranstaltung, von der gleichzeitigen Weltausstellung wirtschaftlich getragen wurde, aber auch im Schatten dieses Ereignisses stattfand. — Die III. Olympischen Spiele wur-

den, wurde beschlossen, die nächsten Spiele nach Berlin zu geben, doch fiel diese Veranstaltung im Donner der Geschütze des Weltkrieges aus.

Das Internationale Olympische Komitee hatte während des Weltkrieges seine Geschäftsstelle von Paris in die neutrale Schweiz nach Lausanne verlegt. Hier wurde beschlossen, die olympischen Kampfreihen fortzusetzen, so daß im Jahre 1920 die Feier der VII. Olympiade in Antwerpen stattfand. 1924 wurde die VIII. Olympiade in Paris begangen. An diesen beiden Spielen nahm Deutschland nicht teil. Es trat erst bei der Feier der IX. Olympiade in Amsterdam wieder in den Wettbewerb.

Inzwischen hatte das Internationale Olympische Komitee die Gründung besonderer Winterspiele gutgeheißen. Die ersten fanden



Gladiatorenhelm mit häutenartiger Krempe aus römischer Zeit. — Mit der Eroberung Griechenlands durch die Römer sanken die Olympischen Spiele zur bloßen Schaustellung herab. Die Römer setzten an die Stelle des edlen Wettkampfs blutige Gladiatorenkämpfe.



„Das schönste von Hellas“, so nannten die Griechen das anmutige Tal von Olympia. Das Wandgemälde von Schirmer zeigt die Allis, den heiligen Festplatz mit dem gigantischen Zeustempel. (Fresco im Alten Museum, Berlin)

1924 auf französischem Boden in Chamonix statt, die zweiten übernahm die Schweiz, da der Hauptveranstalter Holland diese Aufgabe aus klimatischen Gründen nicht lösen konnte. St. Moritz war der Ort der II. Olympischen Winterspiele.

Im Jahre 1932 wurden die Olympischen Spiele wieder jenseits des großen Teiches, und zwar an der Küste des Pazifischen Ozeans, in Los Angeles, abgehalten. Nur die Winterkämpfe fanden im Nordosten Amerikas, in Lake Placid, statt.

Als die Olympische Flagge am Schluß der Spiele in Los Angeles niederging, stieg am Mast die deutsche Flagge hoch als Zeichen, daß die nächsten Olympischen Spiele in Deutschland stattfinden würden.

Aufbau der Organisation.

Dieser Beschluß war vom Internationalen Olympischen Komitee nach seiner Sitzung im Jahre 1931 in Barcelona durch Rundschreiben gefaßt worden, das mit übergroßer Mehrheit sich für Deutschland entschied. Infolgedessen wurden unmittelbar nach

Heimkehr der deutschen Mannschaft aus Los Angeles die Vorbereitungen für die Spiele des Jahres 1936 in Angriff genommen.

Der Deutsche Olympische Ausschuß begründete zusammen mit der Stadt Berlin das „Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936“, dessen Vorsitz Staatssekretär a. D. Dr. Theodor Lewald, als eines der drei deutschen Mitglieder im IOK übernahm, Oberbürgermeister Dr. Sahm trat bei, ebenso wie nach der nationalen Revolution der Reichssportführer von Tschammer und Osten, der seinerseits wieder den Vorsitz im Deutschen Olympischen Ausschuß antrat. Dem Organisationskomitee gehören die beiden Mitglieder des IOK, Herzog Adolf Friedrich zu Mecklenburg und Dr. Ritter von Halt an, sowie Bankier Hamel und der zum Generalsekretär der Olympischen

Spiele bestellte Dr. Carl Diem.

Für die Winterspiele wurde ein besonderes Organisationskomitee errichtet, dessen Vorsitz Dr. Ritter v. Halt übernahm.

Ihm gehören Reichsport-



Der Olympische Zeus, das riesige Bildwerk aus Phidias' Meisterhand, war in dem Tempel zu Olympia aufgestellt. (Fresco v. Schirmer im Alten Museum, Berlin)

führer von Tschammer und Osten, beide Mitglieder des DOK, und Dr. Carl Diemann, ferner Staatsminister Esser,



Goldmedaille von Abutir in Ägypten. — Zu Ehren Alexanders des Großen stiftete Kaiser Caracalla (211—17) Goldmünzen für die Sieger in den Olympischen Spielen. Der Siegestanz, das Abbild unsterblicher Ehre, war in römischer Zeit durch kostbare Preise ersetzt



Durchführung der Spiele nötigen Maßnahmen. Der Deutsche Olympische Ausschuss übernimmt die sportliche Vorbereitung und die aktive sportliche Teilnahme an den Kämpfen. Für die Propaganda und Verkehrsregelung hat Reichsminister Dr. Goebbels einen besonderen Propaganda-ausschuss unter dem Vorsitz von Ministerialrat Haegert begründet.



Diosk von Aegina mit Speerwerfer (5. Jahrhundert v. Chr.)

Oberregierungsrat Dr. Mahlo, Direktor Döhle, Bürgermeister Thoma, Bürgermeister Schedt, Josef Maier, Erwin Hachmann, Hermann Kleeberg, Kurdirektor Reiting, sowie der zum Generalsekretär bestellte Baron Le Fort. Die Organisationskomitees treffen alle für die

Bau der Kampfstätten.

Die Hauptaufgabe des Organisationskomitees bestand in der Schaffung geeigneter Kampfstätten. Das im Jahre 1913 gebaute Deutsche Stadion war im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1916 er-

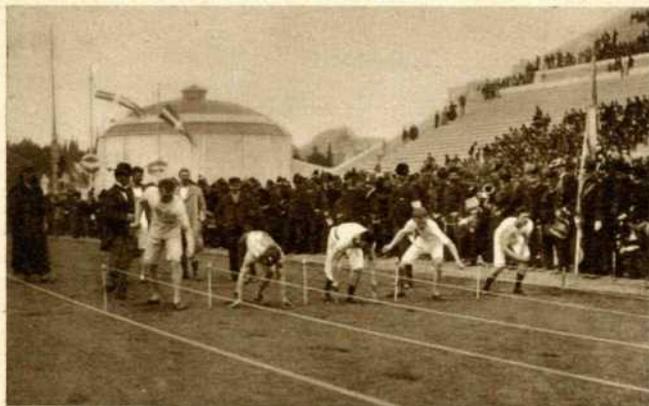
Ausrufung eines griechischen Knabeniegers



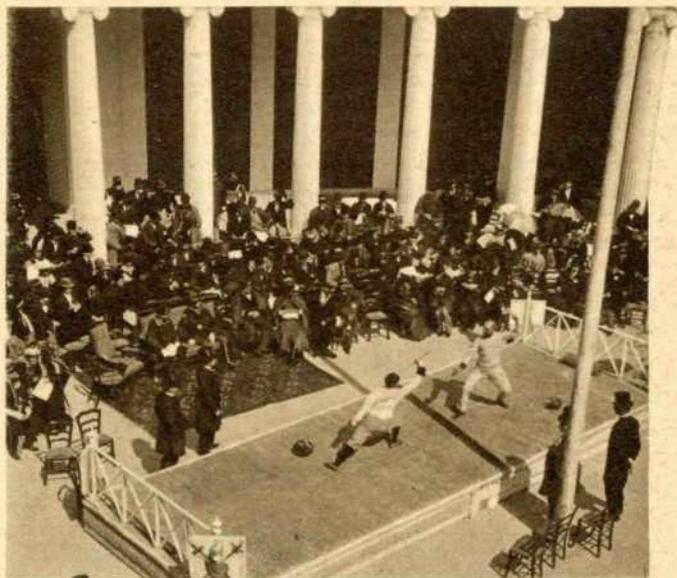
richtet worden und wäre den damaligen Ansprüchen vollkommen angemessen gewesen, ja es hätte sogar als großartige Kampfstätte für die bestehenden Verhältnisse angesehen werden müssen. Inzwischen hat sich der Sport aber weiter entwickelt. Weder die sporttechnischen Einrichtungen, noch die Fassungskraft des Stadions hätte den jetzigen Ansprüchen genügt. Infolgedessen mußte an einen weitgehenden Umbau gedacht werden, der wiederum viele Schwierigkeiten bot. Das alte Deutsche Stadion lag inmitten der Brunwald-Pferde-Kennbahn; sein Erbauer, der Deutsche Reichsausschuss für Leibesübungen, hatte die Verpflichtung eingehen müssen, die Kampfbahn so in eine Mulde zu versenken, daß der Blick der Rennbahnbesucher über die ganze Fläche durch keine herausragenden Bauten gestört werde. Die notwendige Vergrößerung der Anlage mußte also in die Tiefe gehen, und es gelang nach sorgfältigem Studium, eine glückliche Lösung zu finden.

Diese Pläne standen unmittelbar vor der Ausführung, als unser Führer und Kanzler am 5. Oktober 1933 das Stadion und anschließend das Deutsche Sportforum besuchte und sich über die beabsichtigten Umbauten Vortrag halten ließ. Er entschloß sich sofort, es bei einer Lösung, die nur den Olympischen Spielen dienen sollte, nicht bewenden zu lassen, sondern hier ganze Arbeit zu schaffen. Nun hatten Organisationskomitee und Architekt freie Hand. Der Bau der gesamten Anlage wurde Werner March übertragen. Das Rennbahngelände und das Gelände des Deutschen Sportforums gingen in die Hand des Reiches über, Bauherr der neuen Anlage wurde das Reichsministerium des Innern, das einen Bau-Ausschuß unter Vorsitz des Staatssekretärs Dr. Pfundtner berief. Zum Leiter des Reichsneubauamtes Stadion wurde Oberbaurat Sponholz bestellt.

Die unter seiner Leitung entstehende Anlage hat ein Ausmaß, das nur mit den allergrößten amerikanischen Sportplätzen zu vergleichen ist. Sie wird durch ihre Schönheit, Zweckmäßigkeit und künstlerische Gestaltung ein Denkmal, dem kaum ein zweites



100-m-Endlauf auf der ersten Olympiade in Athen 1896



Florettfechten auf der Olympiade 1896

auf der Welt gleicht. Die Gesamtläche des Geländes beträgt 131 ha; es liegt mitten im Weichbild Berlins, da, wo sich der Stadtteil Charlottenburg und der Stadtteil Spandau berühren. Von seiner Hochfläche aus — es liegt mit 70 m Höhe um 40 m höher als die Innenstadt — sieht man das arbeitende Berlin, die Fabrikgebäude von Siemensstadt und Spandau, nahe genug und doch wieder nicht so nahe, daß sie den Inselcharakter der Anlage bedrängen. Denn dieses gesamte Reichssportfeld, wie es nunmehr genannt wird, bildet auf der anderen Seite den Abschluß des gewaltigen großen Grunewaldes, dessen Eichen und Föhren seine Fluren schmücken. Die Havel mit ihren Seen liegt nur 2 km von der Anlage entfernt. Der Gesamteindruck ist der, als ob man

mitten in der freien Natur läge, und doch liegt man nahe dem Herzen der Stadt, deren Pulschläge im dicht herangeführten Adernsystem des Verkehrs zu spüren sind.

Keine Anlage der Welt hat ein derartig engmaschig nahes und doch völlig unauffälliges Verkehrsnetz, wie das Reichssportfeld. Die Hauptzubringer, Schnellbahn und Untergrundbahn, fahren unterirdisch heran und entladen ihre Gäste in drei Bahnhöfen unmittelbar am Ost-, Süd- und Westrande des Geländes. Vier Hauptzufahrtsstraßen dienen dem Fußgänger und Autoverkehr. Vom Osten her über Adolf-Hitler-Platz, Reichsstraße, Schwarzburgallee, die in Sportfeldallee umgetauft werden soll, befindet sich der Hauptzugang. Eine eigens gebaute Brücke über Eisen- und Untergrundbahn öffnet den Weg zur Hauptzufahrt und zum großen Ostportal, das mit zwei großen Türmen gekennzeichnet ist. Auf dieses Ostportal führt auch die von Norden her zuleitende Straße, die den Verkehr von Spandau und Siemensstadt aufnimmt und an der Spandauer Chaussee zum Reichssportfeld abzweigt. Die Gäste aus dem Westteil der Stadt können die Heerstraße benutzen und in die Rennbahnstraße, jetzt Kampfbahnstraße, einbiegen. Diese mündet unmittelbar vor der Mitte der neuen Kampfbahn. Die von Spandau und den Orten an der Hamburger Chaussee eintreffenden Zuschauer können bereits bei der Stößenseebrücke abbiegen und auf der neuen Führerturmstraße an das



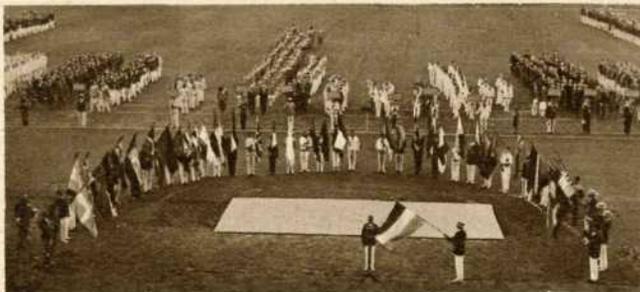
Luis, Sieger im Marathonlauf 1896

Reichssportfeld herankommen. Der Autobusverkehr wird im allgemeinen vor das Ostportal geleitet werden, der Straßenbahnverkehr vor den Südeingang. Die Wege sind so gestaltet, daß die Fußgänger ihre eigenen Anmarschlinien haben, ohne den Fahrverkehr kreuzen zu müssen.

Das Reichssportfeld enthält als Kernstück die Deutsche Kampfbahn. Sie umschließt eine 400-m-Laufbahn mit Fußballfeld im Innern, dazu natürlich Sprung- und Wurfeinrichtungen. Um diese mittlere Sportfläche herum erheben sich in 70 Sitzreihen insgesamt etwa 100 000 Zuschauerplätze, und zwar Sitz- und Stehplätze. Diese Plätze sind in Unter- und Oberring geteilt. Der Unterring ist 13 m in die Erde versenkt, der Oberring 15 m von der Erde hoch errichtet, so daß das Bauwerk vom obersten Umgang bis zur Sohle des Sportfeldes eine Gesamthöhe von 28 m aufweist. Dadurch wird das Publikum von vornherein auf mittlerer Höhe zugeführt. Es besteigt entweder die am Innenrand befindlichen Treppen, um in die oberen Ränge hineingeleitet zu werden, oder es geht ebenerdig unter diesen Rängen hindurch zum inneren Umgang, von wo aus die Beschickung der Plätze des unteren Ringes erfolgt. Sechzehn Ein- und Ausgänge sorgen dafür, daß die Kampfbahn von dem weiten Umgang her in wenigen Minuten zu füllen und zu entleeren ist.

Der Bau ist wie das alte Deutsche Stadion ohne Tribünendach ausgeführt, so daß er als eine freie, herrliche Naturanlage inmitten seiner grünen Umgebung liegt und der Zuschauer die Freuden und Leiden des Wetters nicht weniger genießt, als der Teilnehmer. Lediglich im Oberring der Südseite sind geschützte Arbeitsräume für die Presse vorhanden. Die Südseite enthält außerdem noch den Ehrenplatz für den Führer, die Reichsregierung und die sportlichen Ehrengäste.

In der Nord-Süd-Mittelachse des Reichssportfeldes schließt sich an das Stadion die Schwimmkampfbahn an, die ein 20×20-m-Sprungbecken und ein 50×20-m-Schwimmbecken enthält. Längs-seits je eine Zuschauertribüne, die normalerweise 7900 Sitz- und Stehplätze enthält, die für die Olympischen Spiele auf insgesamt



Der Olympische Schwur auf der Olympiade 1928 in Amsterdam

18000 erweitert werden wird. Die Umkleideräume dieser Schwimmbahn sind durch einen besonderen Tunnel mit den Umkleideräumen der Deutschen Kampfbahn verbunden, so daß wechselseitige Benutzung möglich ist. Der Tunnel durchführt das Gelände nach Norden und dient zur Beschickung der übrigen Übungsstätten.

An die Schwimmbahn schließen sich nördlich und östlich die übrigen Felder an. Unmittelbar nördlich der Braunplatz, der eine Laufbahn nach gleichem Grundriß wie die Deutsche Kampfbahn erhält. Innerhalb des Platzes und westlich davon Wurf- und Sprungplätze in reicher Auswahl, östlich davon große Spielwiesen im Ausmaß von sieben Fußballfeldern; unmittelbar neben der Schwimmkampfbahn liegen außerdem noch Spielwiesen, Übungsplätze für Frauen und Kinder sowie ein besonderer Badeteich für Nichtschwimmer und Anfänger. Das Hockeystadion faßt 12 000, auf der Olympiade 20 000 Zuschauer.

Das Reichssportfeld enthält in der Südwestecke den Reitturnierplatz mit dem besonderen Reiterhaus und den in der Nähe befindlichen Ställen. Hier wird der Reitsport eine besonders geeignete Pflegestätte finden.



Für Reitturniere ist eine 1275 Sitzplätze fassende Tribüne errichtet, die aus den Bestandteilen einer der drei alten Rennbahntribünen aufgebaut und für die Spiele 1936 erheblich erweitert ist.

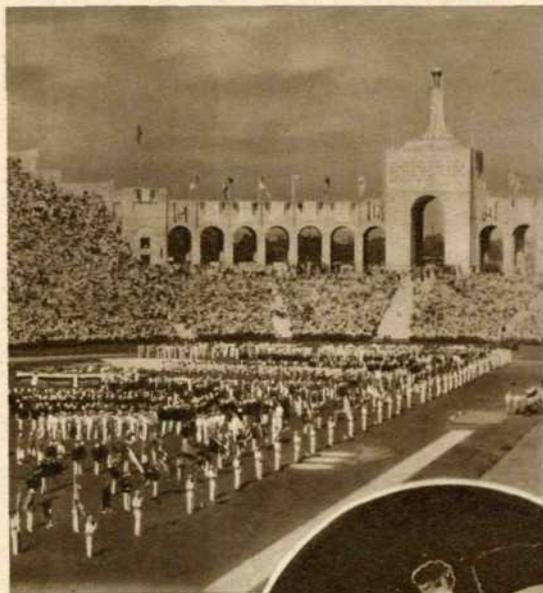
Den ganzen Westteil des Feldes nimmt die für nationale Feiern bestimmte Festwiese ein, die ein Rechteck von 250 × 400 m (Nord-Süd) darstellt. Diese gewaltige Freifläche ist im Norden und Süden durch niedrige, grüne Stehterrassen, im Westen aber durch einen 15 m hohen Zuschauerwall begrenzt, aus dessen Mitte sich die Ehrenhalle und der 74 m hohe Führerturm herausheben. Dieser trägt in seiner Höhe die olympische Glocke.

In der Nordwestecke befindet sich das größte Freilichttheater Deutschlands, die 20 000 Zuschauer fassende Dietrich-Eckart-Freilichtbühne. Sie ist in die tiefe Einsenkung des alten, ausgetrockneten Spreearmes, der zur Havel führte, eingefügt.

Den Norden der Anlage bildet dann das ehemalige Sportforum, das Gelände der Reichsakademie für Leibesübungen und des Hauses des Deutschen Sports. Hier vereinen sich



Los Angeles im Fahnensturm zur Olympiade 1932



Aufmarsch der Nationen zum Olympischen Eid in Los Angeles 1932.

Rechts: Speerwurf, eine der Olympischen Wettkampfsarten des Pentathlons, Innenbild einer Schale 430 v. Chr.

die Laufbahnen und die Spielfelder dieser großen im Jahre 1920 begründeten Sportlehrer-Ausbildungsstätte, die jetzt mit neuen Zielsehungen



Der Olympia-Fackel-Staffellauf, der 1936 ausgetragen wird. Auch hier folgt man dem griechischen Vorbild.

Links: Die Sieger des Altertums entzündeten das olympische Feuer, das Sinnbild der sich stets erneuernden Jugendkraft, auf den Altären. Griechische Amphora.

ausgebaut wird. — Der Hauptbauteil dieses Geländes liegt im Nordosten. Hier erhebt sich der hufeisenförmige Bauteil, dessen Mittelstück vom Haus des deut-





Kampfstätten auf dem Reichssportfeld

- 1. Deutsche Kampfbahn (Olympia-Stadion)
- 2. Schwimmbadion
- 3. Sportstadion
- 4. Reiterplatz
- 5. Reiterballplätze
- 6. Haus des Deutschen Sportes (Reichssportführer)
- 7. Turnhallegebäude
- 8. Schwimmhallegebäude
- 9. Deutsche Turnschule
- 10. Kameradschaftshaus
- 11. Frauenheim
- 12. Dietrich-Eckart-Freitichtbühne
- 13. Turmarthgelände
- 14. Reiterfeld
- 15. Führerturm
- 16. Gasflutrie
- 17. Sühningang
- 18. Öfenanlage
- P. = Parkplätze
- S. = S-Bahnstation
- U. = U-Bahnstation

Die deutsche Kampfbahn faßt etwa 100 000 Zuschauer!

PROGRAMM DER XI. OLYMPIADE · BERLIN 1936

ÖFFNUNGSFEIER
 Sonnabend, den 1. August 1936, in Olympia-Stadion, 16⁰⁰ Uhr
SCHLUSSTAG
 Sonntag, den 16. August 1936, in Olympia-Stadion, 19⁰⁰ Uhr
FESTSPIEL
 Sonnabend, den 1. August 1936, in Olympia-Stadion, 21⁰⁰ Uhr

VORFÜHRUNGEN IN OLYMPIA-STADION
 Segelflug: Dienstag, den 4. August 1936, nachmittags (Regen)
 Turnen: (letz. Programm) 1. Schweden, Sonnabend, den 8. August 1936, 18⁰⁰ - 19⁰⁰ Uhr
 Basketball: Mittwoch, den 12. August 1936, 18 Uhr, im Rahmen der Weltturnspiele

Turnen: (letz. Programm) 2. Deutschland, Sonntag, den 9. August 1936, 16⁰⁰ - 17⁰⁰ Uhr

Datum	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.	13.	14.	15.	16.	Kampfstätten
V. = Vorfüh- Tag N. = Nachmittags- A. = Abends	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	So.	So.	Mo.	Di.	Mi.	Do.	Fr.	So.	So.	
Leichtathletik	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	N							Olympia-Stadion (Reitersportfeld)
Ringen	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	Deutschland-Halle
Moderner Fünfkampf	V	V N	V	V	V											Odeon (Wassener-Schwimmstadion, Reiterballplätze)
Fechten	N A	N A	V N A	V N A	V N	V N	V N A	V A	V N A	V N	V N A	V N	V N	V N		Reiterballplätze (Turnhalle)
Hockey	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	N	Haus des Deutschen Sportes (Reiterballplätze)
Gewichtheben	A	A		A												Deutschland-Halle
Fußball		N	N	N	N	N	N		N	N		N		N		Reiterballplätze u. Olympia-Stadion (Reitersportfeld)
Polo																Haus des Deutschen Sportes (Reiterballplätze)
Segeln			V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N		Kaiser-Felde
Schießen				V N	V N	V N										Schießstände Wannsee
Handball					N	N	N		N		N		N			Berliner Sportplätze und Olympia-Stadion
Rodennen					N	N	N	N	V							Ras-Island
Kanusport						N	N									Regattabahn Gröben
Schwimmen						V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	V N	Schwimmstadion (Reiterballplätze)
Basketball							N	N	N	N	N	N	N	N		Reiterballplätze
Bogen									V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V N A	V A	Deutschland-Halle
Turnen									V N A	V N A	V N A					Deutsches Eck (Friedrichsdenkmal, Reiterballplätze)
Rudern									V N	V N	V N	V N	N			Regattabahn Gröben
Reiten									V N	V N	V N	V N	V	V N		Reiterballplätze und Olympia-Stadion (Reiterballplätze)

Kunstaustellung vom 15. Juli bis 16. August 1936, Ausstellungshalle V) auf dem Berliner Ausstellungsgelände

Das Olympia-Stadion-Park bereitet zum Besuch der unmittelbaren Veranstaltungsgelände

AUFKLÄRUNG APRIL 1933
 Reichsdruckerei

sehen Sports gebildet wird. Hier ist der Sitz des Reichssportführers und des von ihm geleiteten Reichsbundes für Leibesübungen. Der südliche Längsflügel ist das Turnhallengebäude mit seiner 40×26 m großen Hauptturnhalle, drei weiteren kleineren Turnhallen und sieben Gymnastiksälen, sowie den dazugehörigen Lehr- und Umkleideräumen. Der nördliche Längsflügel enthält die große Winterschwimmhalle, als Gegenstück zur großen Turnhalle gebaut; in dem gleichfalls 40×26 m Grundfläche messenden Raum ist ein 25×15 m Sportbecken mit 10 m Sprungturm eingebaut und ein 8×15 m Nichtschwimmerbecken. Im übrigen enthält der Längsflügel die hierfür notwendigen Umkleideräume, ferner Verwaltungs- und Lehrräume, die große, auf 100 000 Bücher berechnete turnerische und sportliche Fachbibliothek, eine kleine Speiseanstalt und weitere Verwaltungszimmer. Auf dem Dach ist je ein Männer- und Frauen Sonnenbad eingerichtet.

Zwischen den nach Westen offenen Schenkeln liegt das T-förmige Sportforum-Schwimmbecken, dessen Klärungs- und Ummwälzungsanlagen mit dem Becken der Schwimmhalle verbunden sind.

Nach Osten setzt sich die Gebäudefront in der Deutschen Turnschule fort. Sie mündet in das große Viereck des Friesenhauses, in welchem die Studenten der Reichsanstalt für Leibesübungen und die Kursisten der vom Reichsbund für Leibesübungen veranstalteten kurzfristigen Lehrgänge Platz und Verpflegung finden, insgesamt mit einer Fassungskraft von 450 Betten.

Auf dem Nordwestteil des Sportforums steht noch das Studentinnenheim mit 50 Betten.

Unmittelbar an das Friesenhaus anschließend, am Ostrand der Anlage, sind noch 12 Tennisplätze eingebettet, dazu ein weiterer für kleinere Turniere bestimmter Tenniskampflplatz und ein Platz für Basketball. Mit diesem Reichssportfeld ist eine unerreichte olympische Kampfstätte geschaffen. Daneben sind aber noch weitere Sportstätten notwendig. So mußte

für die Ruderrennen die klassische Grünauer Rennstrecke ausgebaut werden. Für die Schießwettkämpfe stehen die Schießstände in Wannsee zur Verfügung, deren Bau auch erweitert wurde, so daß sie mit 150 Ständen für Kleinkaliber- und Pistolenschießen jeden Bedarf in reichem Maße erfüllen. Einen weiteren Mittelpunkt der Sportkämpfe wird das Messiegelände der Stadt Berlin bilden. Hier soll die Deutschlandhalle errichtet werden, in der sich die Kämpfe im Bogen, Ringen und Gewichtheben abspielen. Die Fassungskraft von 20 000 Zuschauern wird dem zu erwartenden Andrang genügen.

Unmittelbar daneben wird die Radrennbahn gebaut werden, und schließlich soll ein Teil der vorhandenen Hallen den Zwecken der Olympischen Kunstausstellung dienen.

Für die Segelwettkämpfe ist die Kieler Förde bestimmt. Hier hat die Stadt Kiel im Jahre 1933 einen neuen Olympischen Yachthafen bauen lassen, der die Boote der Nationen aufnehmen wird. Die trichterförmig sich entfaltende Kieler Bucht gestattet einen stufenweisen Aufbau der Segelkurse nach der Größe: Olympiajolle, Startklasse, 6-Meter und 8-Meter-Rennyachten.

Mit derselben Umsicht und Sorgfalt, mit der man in Berlin die Wettkampfstätten der Olympischen Spiele anlegt und mit der man an ihrer Vervollkommnung arbeitet, wird in Garmisch-Partenkirchen, dem Austragungsort der Olympischen Winterspiele 1936, gearbeitet. Auch hier entstehen Anlagen, die in ihrer Art einzig dastehen und die eine einwandfreie Abwicklung sämtlicher Wettbewerbe gewährleisten. Anlagen, auf denen wiederholt Meisterschaften zur Durchführung kamen und die in ihrem Bau durchaus den Anforderungen entsprachen, wurden von dem Organisationskomitee, das an der Ausgestaltung der Olympischen Winterspiele arbeitet, für „zu leicht befunden“. So stand am Gudiberg eine Schanze, die allen denen, die im Skisport zu Hause sind, bekannt war. Das Organisationskomitee hielt sie für nicht ausreichend, und heute erhebt sich unmittelbar

daneben eine zweite Schanze, die wohl mit Recht den stolzen Namen „Olympische Schanze“ trägt. Schon im Winter 1933/1934 gingen einige der besten Springer über diese Schanze, und die Weiten, die auf ihr erzielt wurden, lassen erwarten, daß die Sprünge bei den Olympischen Winterspielen in Ausführung und Weite ihresgleichen suchen werden. Für beide Schanzen sind Tribünen errichtet, die eine gute Sicht ermöglichen. Am Auslauf können Unzählige den Sprüngen zusehen, so daß annähernd 100 000 Zuschauer Zeuge der sportlichen Kämpfe sein werden. Dieser Umstand hat Veranlassung gegeben, das Gelände um den Gudiberg herum zu einem Skistadion auszubauen, in dem 1936 Ziel und Start der Lang-, Dauer- und Staffelläufe liegen werden, und das endlich auch die Möglichkeit zu einer würdigen Eröffnungszeremonie der Olympischen Winterspiele bietet. Der Abfahrts- und Slalomlauf, die beide nach Beschluß des Internationalen Olympischen Komitees von Athen (Mai 1934)

erstmals in das Programm der Olympischen Winterspiele aufgenommen wurden, sollen in das Kreuzfeldgebiet gelegt werden. Eine Abfahrtsrennstrecke, mit dem Start am „Kreuzjoch“ und dem Ziel an der Talstation der Kreuzfeldbahn, steht hier mit etwa 1000 m Höhenunterschied zur Verfügung. Die Strecke ist nicht leicht. Sie führt in stetem Wechsel durch schütterten Wald, über Wiefenhänge, über steile „Budel“ und über große freie Flächen, die den Läufer zum äußersten Tempo zwingen. Der Slalomlauf soll an einem vielbewährten Hang ober-

Die Olympische Glocke
ruft zum Wettstreit der Nationen



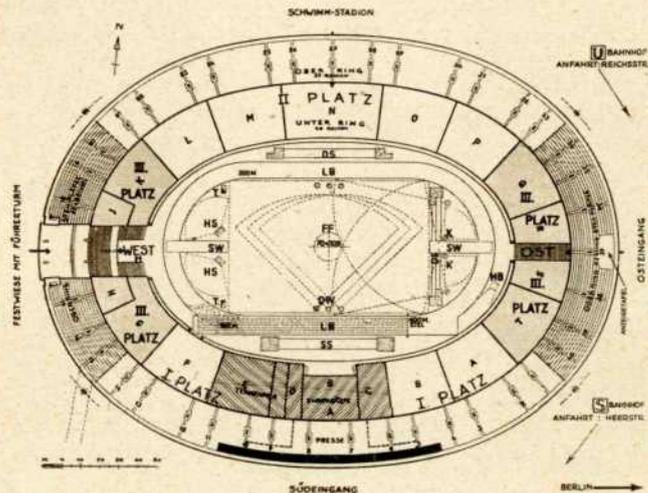
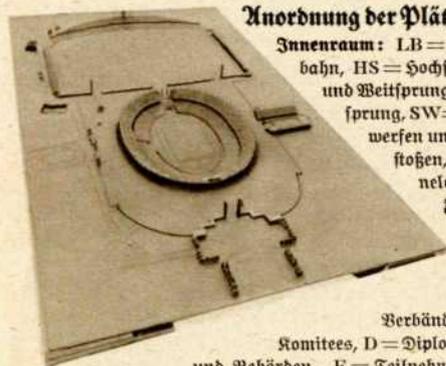
Anordnung der Plätze im Olympia-Stadion

Innenraum: LB = Laufbahn, HB = Hindernisbahn, HS = Hochsprung, SS = Stabhochsprung und Weitsprung, DS = Dreisprung und Weitsprung, SW = Speerwerfen, DW = Diskuswerfen und Hammerwerfen, K = Kugelstoßen, FF = Fußballfeld, T = Tunneleneingang, H = Haupteingang.

Zuschauerraum: A = IOK und Reichsregierung, B = Präsidenten der nationalen Olympischen Komitees und der internationalen Verbände, C = Nationale Olympische

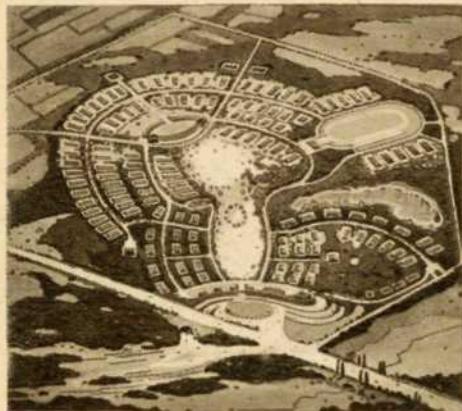
Komitees, D = Diplomatisches Korps, Kampfrichter und Behörden, E = Teilnehmer, Oberring = 31 Reihen,

Unterring = 40 Reihen, 62 Stehplatzreihen



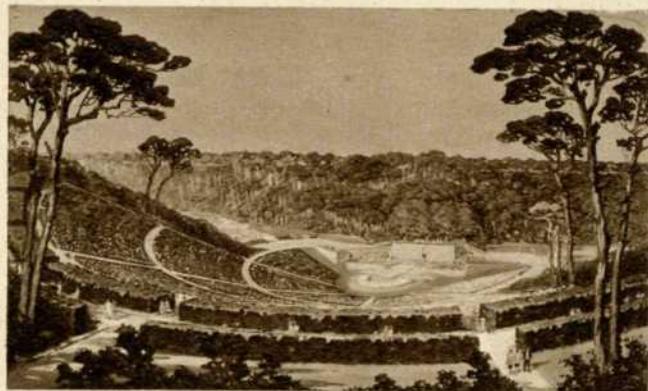
halb der alten „Hausbergchanze“ stattfinden. Sollten die Schnee-
verhältnisse einen Strich durch die Rechnung machen, so kann
dieser Wettbewerb immer noch auf die stets schneesichere „Hoch-
alm“ verlegt werden. Die Zuschauer werden sich auch hier nicht
zu beklagen haben, denn die Kreuzebahn kann die Beförderung
auf diesen höhergelegenen Platz reibungslos vornehmen.

Für die eisportlichen Bewerbe wird das „Olympia-
Kunsteisstadion“ erbaut. Es liegt mitten zwischen Garmisch
und Partentkirchen am Hauptbahnhof. Wenn auch Garmisch-
Partentkirchen in dem Riesersee einen fast stets sicheren Eisplatz
besitzt, so sah man sich dennoch veranlaßt, eine Kunsteisbahn zu
errichten. Um eine Fläche von 30×60 m erhebt sich an der
einen Seite eine 60 m lange, überdachte Haupttribüne. Ihr Blick-
feld wendet sich gegen Süden auf die prachtvolle Alpenkette vom
Wetterstein zur Zugspitze. Auf der östlichen Seite entsteht ein
18 m hoher Turm, der die Eisfläche beherrscht und in seiner
wichtigen Bauart zum weithinragenden Wahrzeichen dieser
olympischen Kampfstätte wird. Etwa 10 000 Personen werden



in diesem herrlichen Stadion
Platz finden. Daß
an die Sportler
sowie an die für
die Organisation
verantwortlichen
Herren und für

In Oberriß bei Ber-
lin erbaut die Wehr-
macht des Deutschen
Reiches das
Olympische Dorf,
das mit den voll-
kommensten Einrich-
tungen für die Be-
quemlichkeit und
Unterhaltung der
Berliner Olympia-
gäste ausgestattet ist



Dietrich-Eckart-Bühne, die etwa 20 000 Zuschauer faßt

die Vertreter der Presse noch besonders gedacht ist, braucht nicht
betont zu werden. — Den Schnellläufern wird auf dem herrlich-
gelegenen Riesersee eine einwandfreie Bahn zur Verfügung
stehen; um auch hier die Möglichkeit zu schaffen, die Kämpfe zu
verfolgen, werden Tribünen in ausreichender Zahl errichtet
werden. — An dem ziemlich steilabfallenden Nordhang, des so-
genannten Riesertopfes, wurde die bestehende, der Gemeinde
Garmisch gehörende B o b b a h n zu einer modernen Anlage um-
gebaut. Das Organisationskomitee berief den bekannten Fach-
mann und Erbauer der Olympiabobbahn von Lake Placid, Ing.
St. M. Zenghykfi, der nach eingehender Besichtigung des Ge-
ländes eine geradezu ideale Bobbahn herauskonstruierte. Genau
wie die Olympiaschanze am Gudiberg, so wurde auch schon die
Bobbahn ihrer Bestimmung übergeben. Sie bestand ihre Feuer-
taufe während der Weltmeisterschaften 1934. Wo Mängel auf-
traten, sind inzwischen Verbesserungen vorgenommen worden, so
daß mit Gewißheit im Winter 1936 in Garmisch-Partentkirchen
eine olympische Kampfstätte für den Bobsport zur Verfügung

steht, die, selbst mit dem strengsten Maßstab gemessen, das Beste darstellt. — Es dürften also wie in Berlin auch in Garmisch-Partenkirchen die Vorbereitungen unter der Leitung des Prääsidenten des Organisationskomitees für die IV. Olympischen Winterspiele 1936 so getroffen sein, daß die Durchführung dieser Spiele völlig gesichert ist. Der Auftakt zu den großen Spielen in Berlin soll in einem würdigen Rahmen durchgeführt werden. Die Olympischen Winterspiele vom 6. bis 16. Februar 1936 werden, das hoffen wir, in der Geschichte des Olympias einen besonderen Platz einnehmen.

Noch ein letztes, gewaltiges Bauvorhaben gelangt durch die Olympischen Spiele in Berlin zur Ausführung: das Olympische Dorf. Bei den letzten Spielen in Los Angeles hatte das Organisationskomitee im Hinblick auf die Hotelnot dieser Stadt eine außerhalb auf den Baldwin-Hügeln liegende Fläche mit 375 kleinen Bungalows gebaut, die je zwei Zimmer für je zwei Mann enthielten. Es zeigte sich, daß das Olympische Dorf nicht nur eine geniale Lösung der Unterkunft war, sondern zugleich allen Teilnehmern zum Erlebnis wurde. Vier Wochen lang wohnten sie einträchtig zusammen, schlossen miteinander Freundschaft, so daß das olympische Gemeinschaftsleben zum Mittelpunkt der ganzen Feier wurde.

In Berlin wäre die Frage der Unterbringung der Teilnehmer auch in Hotels zu lösen gewesen. Als aber die Wehrmacht sich bereit erklärte, ein in ihrem Besitz befindliches Gelände im Nordteil des Döberitzer Übungspalastes zur Verfügung zu stellen, die für das Olympische Dorf erforderlichen Bauten auf ihre Kosten zu errichten und die olympischen Sportsleute als Gäste zu empfangen, griff man freudig zu.

Das Programm der Spiele.

Das Programm der Spiele ist durch die Grundsätze bestimmt, mit denen sie ins Leben gerufen wurden. Im Laufe der vergangenen zehn Olympiaden hat sich der Charakter der Veran-

staltung nicht geändert, nur innerhalb der einzelnen Sportzweige ist das Programm entsprechend der Entwicklung ausgestaltet worden. Die Spiele sollen alle modernen Sportarten umfassen, die den Amateurbedingungen des Internationalen Olympischen Komitees entsprechen. Das Programm enthält einen großen verbindlichen Teil und überläßt es dem jeweiligen Organisationskomitee, aus den nicht verbindlichen, zugelassenen Sportspielen eine Auswahl zu treffen. Die Dauer der Kämpfe darf 16 Tage, einschließlich der Eröffnungsfeier, nicht überschreiten. Das deutsche Organisationskomitee hat demgemäß die Zeit vom 1. bis 16. August bestimmt. Und zwar findet am 1. August die Eröffnungsfeier statt, am Sonntag, dem 2. August, beginnen die Kämpfe und dauern bis einschließlich Sonntag, dem 16. August. Die Verteilung der einzelnen Sportarten ergibt sich aus der Übersicht. Hierzu wäre noch zu ergänzen, daß der 50-km-Wettmarsch am 5. August stattfindet und der Marathonlauf über 42,195 km auf Sonntag, dem 9. August, gelegt ist. Die dritte große Dauerprüfung, die Radfernfahrt, findet am Montag, dem 10. August, statt. — Im allgemeinen ist das Programm so gestaltet, daß wenigstens alle Endkämpfe für sich allein vor sich gehen, zum mindestens keine entscheidenden Veranstaltungen der anderen Sports in die gleiche Stunde fallen.

Kunstprogramm.

Coubertin hat den Olympischen Spielen von Anfang an, außer der sportlichen, noch eine zweite Bestimmung zugewiesen, die der Kunst. Wie im Altertum sollten Sport und Kunst sich paaren und einen vollen, könenden Klang ergeben, ein Sinnbild menschlicher Einheit und Kultur. Nun besteht ja kein Zweifel darüber, daß Kunstleistungen nicht so exakt miteinander wetteifern können, wie Wettläufer und Schwimmer; man muß also auch hier den Satz von Coubertin anwenden:

„Das entscheidende Gewicht bei den Olympischen Spielen liegt nicht im Sieg, sondern in der Teilnahme. Nicht etwa zu kämpfen, sondern ritterlich zu handeln ist das Wichtigste.“

Daran gemessen, hat der olympische Kunstwettbewerb — der „Künstkampf der Mufen“, wie er genannt wird — großen Wert, denn er spornt die Künstler der Welt an, sich bei jenem Weltfest mit ihren besten Leistungen zu zeigen, so wie einst die Bildhauer und Dichter nach Olympia eilten oder in Delphi, Nemea, Eleusis und Athen um die Siegespalme rangen.

Das Thema der Kunstleistungen muß mit dem Sport verbunden sein. Gewiß nicht eng; so werden z. B. lyrische Werke, dramatische Werke, epische Werke miteinander verglichen, soweit sie das gesamte Gebiet des Sports, einen Sportzweig, ein Sportereignis, einen sportlichen Gedanken, den sportlichen Charakter einer Persönlichkeit, ein durch Sport beeinflusstes menschliches Schicksal schildern, auch dann, wenn diese sportliche Beziehung nicht den Hauptinhalt bildet.

In der Musik wird dieselbe Großzügigkeit geübt. Es können Märsche, Lieder, Chöre, Tänze und vertonte Festspiele wetteifern. Die für sie geschaffene Musik soll sportliche oder gymnastische Bewegung auslösen oder sie begleiten, eine sportliche Idee,



Olympia-Yachthafen in Kiel



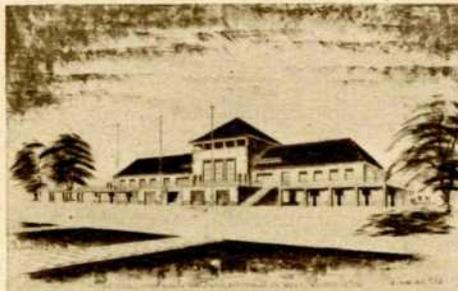
einen sportlichen Kampf oder einen sportlichen Kämpfer verherrlichen oder zu einer Aufführung in Verbindung mit einem Sportfest geeignet sein.

Bei Malerei und Bildhauerkunst (Ölgemälde, Zeichnungen, Aquarelle, graphische Werke, Vollplastiken, Reliefs und Plaketten) sind alle Werke zulässig, die ein sportliches Ereignis oder eine sportliche Bewegung darstellen. Ausgeschlossen sind Wiedergaben des ruhenden menschlichen Körpers, wenn er nicht ein sportliches Gepräge trägt, sowie Bildnisse bekannter Sportsleute, wenn sie nicht in Ausübung ihres Sports dargestellt werden.

In der Baukunst dürfen architektonische Entwürfe für Gebäude und Anlagen eingereicht werden, die sportlichen Zwecken dienen, sowie städtebauliche Entwürfe, unter Einbeziehung sportlicher Übungsstätten. — Für die Auszeichnungen wird ein internationales Schiedsgericht bestellt. Die Organisation der ganzen Arbeit leitet der Kunstauschuß unter dem Vorsitz von Dr. Viebrach. Er richtet auch die vorgeschriebene Olympische Kunstausstellung her, für die die Halle 8 des Messengeländes am Funkturm bestimmt ist. Hier trifft Staatsrat Professor Dr. Wiegand die Vorbereitungen. Es soll hier vor allem gezeigt werden, was deutsche Archäologen dem Dunkel der Erde enttriffen haben.

Festlichkeiten.

Gestalt gewinnt das olympische Fest durch die Festlichkeiten und Symbole, die den sportlichen und musischen Wettkampf verbinden. — Das Wahrzeichen der Olympischen Spiele sind die



Rudertampfbahn Grünau, Bootshaus West, Wasserseite
(Architekt Ruhl)

fünf ineinandergeschlungenen Ringe, die die fünf Weltteile andeuten sollen, mit den Farben von links nach rechts: blau, gelb, schwarz, grün, rot. Der Leitspruch lautet: „Citius, Altius, Fortius“

(„Schneller, Höher, Stärker“).

Zu diesen Symbolen hat das deutsche Organisationskomitee ein weiteres hinzugetan, die Olympische Glocke, mit dem Spruchband: „Ich rufe die Jugend der Welt.“ Sie trägt für die Berliner Spiele vorn den Reichsadler, der die fünf Ringe in seinen Fängen hält, hinten die Silhouette des Brandenburger Tors. Dieses von Bildhauer Lemcke geschaffene Werk wird in Stahl gegossen und mit einem Gesamtgewicht von 5400 kg auf dem 74 m hohen Führerturm des Reichssportfeldes angebracht. Die Glocke läutet die Spiele ein.

In der Frühe des 1. August versammelt sich auf allen Spielplätzen der Reichshauptstadt die Berliner Jugend, um durch ihre Führer auf die Bedeutung des Tages hingewiesen zu werden und sich dann in sportlichen Kämpfen zu vereinen. Die Sieger dieser Kämpfe werden um die Mittagsstunde im Lustgarten versammelt, während die übrigen Hunderttausend zur Spalierbildung auf der großen via triumphalis vom Schloß über Brandenburger

Tor, Adolf-Hitler-Platz bis zum Reichssportfeld aufmarschieren. Im Lustgarten versammelt sich das Internationale Olympische Komitee, um bei diesem Festakt für die Jugend zugegen zu sein und dann als Gast der Reichsregierung nach gemeinsamen Umbiß in festlichem Zuge zum Reichssportfeld zu fahren.

Vor Schluß dieser Jugendfeier zwischen Schloß, Dom und Altem Museum trifft der Fackelstaffellauf aus Olympia ein. Dieser Lauf beginnt am 21. Juli mitternachts im heiligen Hain zu Olympia, wo nach einer kleinen Feier die erste Fackel auf einem Altar beim Zeustempel angezündet wird. Das Feuer wird von 3000 Läufern durch Griechenland, Bulgarien, Jugoslawien, Ungarn, Österreich, Tschechoslowakei nach Deutschland gebracht. Jeder dieser Läufer entzündet seine Fackel an der des Vordermannes. In den größeren Städten werden mit diesem Feuer Altäre entzündet, um die sich die Sportjugend der Stadt zu kleinen Feiern vereint. Die Staffelläufer kommen von Dresden her über das Tempelhofer Feld, Friedrichstraße, Unter den Linden zum Lustgarten; hier zündet der Schlußmann wiederum einen Altar an, der so lange brennt, bis die letzte Strecke mit dem Lauf ins Stadion beginnt.

Die olympischen Teilnehmer werden inzwischen vom Olympischen Dorf zum Reichssportfeld geführt. Wir rechnen mit etwa 50 Nationen und 4000 Aktiven für die Wettkämpfe, wozu noch einige 1000 Vorführungsmannschaften, Sportstudenten und olympische Jugendmannschaften hinzukommen. Von diesen sind die aktiven Wettkämpfer im Olympischen Dorf bei Döberitz untergebracht und die Frauen im Studentenheim des Reichssportfeldes, alle übrigen in Massenunterkünften und in dem für die Jugend bestimmten Zeltlager in der Nähe des Reichssportfeldes. Deren Anmarsch ist so geregelt, daß sie zwischen 3 und 4 Uhr auf der Festwiese westlich der Deutschen Kampfbahn eintreffen und Aufstellung nehmen.

Auch die Zuschauer müssen um diese Zeit ihre Sitze in der Deutschen Kampfbahn besetzt haben. Es stehen hier insgesamt etwa 100 000 Zuschauerplätze zur Verfügung.

Mit dem Bloßenschlage 4 hält das Internationale Olympische Komitee, durch die goldene Kette mit dem olympischen Zeus kennlich, in feierlichem Zuge seinen Einmarsch in die Deutsche Kampfbahn, deren blumengeschmückter Innenraum sonst völlig leer ist. Die Mitglieder des Internationalen Olympischen Komitees nehmen ihre Plätze in der Ehrenloge ein. Nur der Vorstand weilt am Eingang, um den Führer und Reichsanzler zu empfangen, der an der Spitze der Reichsregierung erscheint, um dem olympischen Protokoll gemäß die Feier der Eröffnung vorzunehmen. Sobald der Führer seinen Platz in der ihm bestimmten Loge betreten hat, beginnt vom Führerturm westlich des Stadions die Olympische Glocke zu läuten, und von ihren Klängen gerufen, marschieren dann der Zug der olympischen Teilnehmer in der vorgeschriebenen Reihenfolge in den Innenraum ein. An der Spitze die griechische Nation, in dankbarer Würdigung, daß ihre Ahnen die Olympischen Spiele des Altertums geschaffen haben, dann folgen in der Reihenfolge des deutschen Alphabets die übrigen Nationen; die gastgebende Nation, die deutsche Mannschaft, macht den Schluß.

Nachdem die Mannschaften einmal die Laufbahn umschritten haben, marschieren sie im Innenraum nebeneinander auf. Der Vorsitzende des Organisationskomitees verliest eine kurze Ansprache und bittet den Führer und Reichsanzler, die Spiele zu eröffnen. In diesem Augenblick erscheint von der Heerstraße her der letzte Mann des Fackelstafellaufs mit dem brennenden Feuer, erklettert den Dreifuß und entzündet die Olympische Flamme. Gleichzeitig ertönen die Fanfaren vom Olympischen Turm, die Salutbatterie gibt ihre Kanonenschüsse ab, die große weiße Olympische Flagge mit den fünf verschlungenen Ringen steigt am Fahnenmaste empor, und die Tauben flattern in alle Welt, um die Nachricht von dem Beginn der XI. Olympischen Spiele zu verbreiten. Die Olympische Hymne begleitet diesen Weiheakt. Dann treten die Fahnenträger aller Nationen im Halbkreis zusammen, mit ihnen das Internationale Olympische Komitee und das Organisationskomitee. Der Sprecher der deut-

schen Sportsleute tritt auf die Kanzel und spricht, während alle Teilnehmer die Schwurhand erheben, den Olympischen Eid:

„Wir schwören, bei den Olympischen Spielen ehrenhafte Kämpfer zu sein und die Regeln der Spiele zu achten. Wir nehmen teil: in ritterlichem Geiste,



Die fast fertige Sportplatzanlage im Innern des Olympiastadions



Die hochansteigenden Tribünen der großen Kampfbahn im Entstehen

zur Ehre unseres Vaterlandes und zum Ruhme des Sports.“ Damit ist die Eröffnungszeremonie beendet, die Mannschaften verlassen in der gleichen Reihenfolge unter Marschklängen den Innenraum.

Am Abend dieses Tages findet in der Deutschen Kampfbahn ein Festspiel statt,

dessen Abschluß nach dem Wunsche von Baron Pierre de Coubertin durch Beethovens IX. Symphonie gebildet wird. Das herrliche Lied Schillers „Freude schöner Götterfunken, Tochter aus Elysium“ wird somit nach den Klängen ewiger Melodien diesen Tag beschließen. Die Stadt Berlin selbst wird in ein Flammenmeer getaucht sein. Die einstmals so erfolgreich durchgeführte Veranstaltung „Berlin im Licht“ wird sich in vergrößertem Ausmaß wiederholen. Die aus allen Teilen Deutschlands und der Welt herbeigeeilten Besucher der Spiele werden ein unvergleichliches Schauspiel des Festes und der Freude erleben.

Die Preisverteilung bei den Olympischen Spielen erfolgt unmittelbar nach jedem Wettkampfe, soweit er in der Kampfbahn selbst ausgetragen wird. Bei allen Wettkämpfen außerhalb der

Deutschen Kampfbahn treten die Sieger am nachfolgenden Tage im Innenraum des Stadions an. Die Zeremonie schreibt vor, daß die drei Preisträger sich vor der Loge des Internationalen Olympischen Komitees versammeln. Die Leistung wird an der großen Tafel angezeigt. Der Vorsitzende des Internationalen Olympischen Komitees, begleitet von den Mitgliedern des Internationalen Olympischen Komitees aus den siegreichen Ländern, überreicht die Pla-

Das neue deutsche Olympiastadion in Berlin im Bau



Die Olympiateilnehmer trainieren zum Kugelstoßen

ketten, für den ersten Preis aus vergoldetem Silber, für den zweiten Preis aus Silber, für den dritten Preis aus Bronze. Gleichzeitig steigen an den drei Siegesmasten die Fahnen der siegreichen Länder empor, in der Mitte für den ersten, links für den zweiten und rechts für den dritten. Die Musik spielt die Nationalhymne des siegreichen Landes, die von den Anwesenden durch Erheben geehrt wird.

Die im Olympischen Protokoll vorgeschriebene Einzeichnung der Sieger im Olympischen Stadion wird sogleich vorgenommen. Der Name des Siegers wird vor den Augen der Zuschauer durch einen Steinmetz in die hierfür bestimmte Fläche am Westportal des Stadions eingemeißelt.

Am Sonntag, dem 16. August, findet der Hauptwettbewerb der Reiterkämpfe, der große Preis der Nationen im Jagdspringen, im Innenraum der Deutschen Kampfbahn als letztes Sportereignis der Spiele statt. Darauf folgt dann der feierliche Abschluß der Spiele. Wieder marschieren die Fahnen der teilnehmenden Nationen ein, wieder erklingt die Olympische Hymne

vom Turm und geht dann in den Schlußgefang, in die Aloha-hymne, über, unter deren Klängen langsam die Olympische Flagge vom Mast herabsteigt und das Olympische Feuer verlischt. In diesem Augenblick wird das Olympische Banner vom Oberbürgermeister der Stadt Los Angeles an den Oberbürgermeister der Stadt Berlin übergeben, um es für die nächsten vier Jahre getreulich zu bewahren. Der Präsident schließt mit den Worten:

„Mögen die kommenden Olympischen Spiele in Frohsinn und Eintracht verlaufen, und so die Olympische Flamme durch alle Geschlechter leuchten zum Wohle einer immer höherstrebenden, mutigeren und reineren Menschheit.“

Tagungen und Kongresse.

Baron de Coubertin hat es Deutschland nahegelegt, den vollen Gehalt der Antike dadurch wiederzugewinnen, daß wir die großen Gelehrten unserer Zeit einladen, als Gäste bei den Olympischen Spielen zu erscheinen und in einem Festvortrag ihre Gedanken auszusprechen. So wird in den Wochen der Olympischen Spiele ein kleiner Kreis der berühmtesten Männer von Kunst und Wissenschaft aus allen Ländern zusammengezogen. Vor ihrer ertlesenen Zuhörerschaft sollen dann die Vorträge, die alle Kulturgebiete umfassen, veranstaltet werden.

Die Anwesenheit aller internationalen Sportführer bringt es mit sich, daß der größte Teil der internationalen Sportverbände, allen voran das Internationale Olympische Komitee, in den Tagen vor und während der Spiele Tagungen abhält, zu denen die Arbeits- und Sitzungszimmer im Hause des Deutschen Sports zur Verfügung stehen. Das Reichssportfeld bietet für sie gewissermaßen in diesen Tagen die Heimat. Auch die Sportärzte werden zu einem Kongreß zusammentreten, und schließlich ergibt sich durch die Einladung, die Deutschland an alle Länder gerichtet hat, eine 30 Köpfe starke Mannschaft ihrer Sportschulen nach Berlin zu senden, von selbst ein sportpädagogischer Kongreß mit

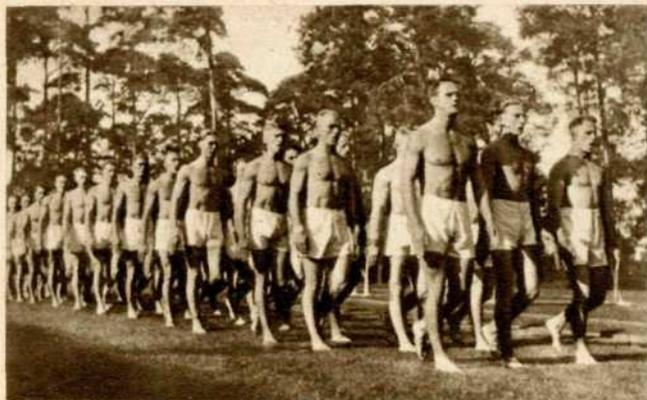
Theorie und Praxis. In der Vorwoche der Spiele findet der Internationale Kongreß für Freizeitgestaltung statt, der unter dem Namen Erholungs-(Recreation-)Kongreß zum ersten Male vor den Olympischen Spielen 1932 in Los Angeles stattgefunden hat, und der nach dem dort gefaßten Beschluß Berlin übertragen wurde. Hier wird gerade die deutsche Organisation des Erholungswesens, vor allem die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, unsere vorbildlichen Einrichtungen der Welt zu zeigen in der Lage sein. Der Kongreß umfaßt alle Volksgebräuche, wie Volkstänze, Chortänze, Gemeinschaftssingen, Singspiele, Volksmusik, Liebhabertheater usm.

Zuschauer.

Das Organisationskomitee rechnet mit einem ungeheuren Zudrang zu den Olympischen Spielen, und zwar sowohl vom Inland wie vom Ausland. Noch niemals war eine Stadt mit so zentraler Lage wie Berlin Veranstalter der Spiele, noch nie wurde die Bedeutung des Sports so erkannt und gewürdigt wie jetzt, noch nie war das Interesse des Auslandes für das deutsche Land und Volk so stark wie in unseren Tagen, noch nie waren die Verkehrseinrichtungen so hochentwickelt wie im Zeitalter der Blichflugzeuge und des Schienenzepps, noch nie waren die Verkehrsmittel so billig, wie es

Der Führer begrüßt den jüngsten Olympiateilnehmer





Deutsche Turnerjugend marschiert zum Olympiatraining

bei den Olympischen Spielen der Fall sein wird. Billige Gesellschaftsfahrten, die Möglichkeit der Sternfahrten im Auto, Ruderboot, zu Rade, Jugendzeltlager und mehrere Zehntausende von Privatquartieren geben jedem Gelegenheit, an den Olympischen Spielen teilzunehmen. Bei allem Entgegenkommen möge man aber auch bedenken, daß es ein für ein Menschenalter einmaliges, nicht wiederkehrendes Fest ist, das den Deutschen 1936 geboten wird, und daß es sich für dieses einmalige großartige Weltfest schon lohnt, sich rechtzeitig eine Spardbüchse anzulegen.

Für sämtliche Veranstaltungen vom 1. bis 16. August 1936 sind einheitliche Preisgruppen geschaffen worden. Die Preise stellen sich wie folgt: **Olympia-Stadion-Paß**

(Für die besten Plätze jeder Preisgruppe)	I. Sitzplatz	II. Sitzplatz	III. Sitzplatz
	100 R.M.	60 R.M.	40 R.M.

Der Paß lautet nicht auf Namen, er kann daher von mehreren Personen — natürlich nicht zur gleichen Zeit — benutzt werden. Der Inhaber hat Anspruch auf denselben Sitzplatz während aller im Olympia-Stadion stattfindenden Veranstaltungen. Der Paß berechtigt also nicht zum Besuch von Schwimmen, Rudern, Bogen und der übrigen, außerhalb des Olympia-Stadions stattfindenden Wettkämpfe.

Dauerkarten	I. Sitzplatz	II. Sitzplatz	III. Sitzplatz
Leichtathletik	40 R.M.	30 R.M.	20 R.M.
Schwimmen	40 „	30 „	20 R.M. (Stehplatz)
Bogen	40 „	30 „	—
Fußball (Im Olympia-Stadion in der zweiten Woche. Für Vorspiele sind besondere Einzelfarten zu lösen.)	35 „	25 „	20 R.M.
Fechten	35 „	—	—
Rudern	30 „	20 „	—
Ringern und Gewichtheben	30 „	20 „	—
Hockey (alle Spiele)	25 „	—	—

Dauerkarten sind übertragbar und berechtigen zum Besuch aller Veranstaltungen derselben Sportart. Für folgende Sportarten werden voraussichtlich keine Dauerkarten ausgeben: Moderner Fünfkampf, Polo, Reiten, Schießen, Segeln, Radrennen, Turnen, Handball, Basketball.

Einzelfarten

	I. Sitzplatz	II. Sitzplatz	III. Sitzplatz	Stehplatz
Eröffnungs- u. Schlußfeier im Olympiastadion je 15 Haupttagen, Entscheidungen	15 R.M.	10 R.M.	6 R.M.	3 R.M.
An anderen Kampftagen	6 „	4 „	2 „	1 „

Änderungen der Preise vorbehalten!

Olympia-Stadion-Paß: Vorverkauf ab 1. 1. 1935

Dauerkarten: Vorverkauf ab 1. 7. 1935

Einzelfarten: Beginn des Vorverkaufs wird noch bekanntgegeben.

Bestellformulare sind von den Reisebüros oder der Kartensstelle des Organisationskomitees für die XI. Olympiade Berlin 1936, Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43, anzufordern.

Durch Bestellung oder Bezahlung vor der Eröffnung des offiziellen Vorverkaufs kann kein Vorteil erlangt werden.

Schlusswort.

Die Olympischen Spiele sind ein Fest aller Deutschen. Jeder Volksgenosse muß sich als Gastgeber fühlen und muß Mitträger des Olympischen Festes sein. Vielen Tausenden von Fremden aus allen Teilen der Welt wollen wir zeigen, daß deutsche Kultur und deutsche Gastlichkeit den weihvollen Tagen vom 1. bis zum 16. August 1936 einen unnachahmlichen Glanz verleiht. Unsere Jugend wird die Jugend der anderen Länder mit besonderer Herzlichkeit empfangen, denn junge Herzen verstehen sich leicht, auch wenn das Gehirn die Sprache nicht versteht. Die deutsche Kampfmannschaft wird ihren Kameraden aus den anderen Ländern ein ritterlicher Gegner sein. Die Veranstalter des Festes werden keine Mühe um ein gutes Gelingen scheuen und keinen Gedanken ungedacht sein lassen. Das ganze deutsche Volk aber wird den Spielen jenen Atem einhauchen, der dem ebenso mannhafsten wie friedensliebenden Geiste seines Führers entspricht.

Möge so die Olympische Flamme, die sich am 1. August hoch oben über dem Rande der deutschen Kampfbahn entzünden wird, leuchten einem Feste der Völker

und doch einem Feste Deutschlands
einem Feste der Kämpfe
und doch einem Feste des Friedens
einem Feste des Ehrgeizes
und doch einem Feste der Ritterlichkeit
einem Feste der Sammlung
und doch einem Feste der Freude!

Bilder.

Beilage zum Olympia-Presseblatt vom August 1934 / Deutsche Presse-Photozentrale, Berlin / Jäger & Co., Hamburg / Meyer, Berlin / Müller, Nürnberg / Official Photo Olympic Games / Organisationskomitee für die XI. Olympiade Berlin 1936 / Reichsbahnzentrale für den Deutschen Reiseverkehr (Photo: Alexander Schmolz, Berlin) / Reichspostministerium, Berlin / Architekt Kuhl, Berlin, B. D. A. / Schirner, Berlin / Schriftleitung „Die Nacht“ (Photo: Schlurice, Kiel) / Schulze, Berlin / Treue, Berlin / Gemeindebauamt Partentkirchen (Phot.: Johannes (Bodert), Partentkirchen)

Die 26 Hefte der Olympia-Hefereihe

unterrichten jeden Deutschen über das, was er vom olympischen Sport wissen muß.

- 1 Olympia 1936, eine nationale Aufgabe
- 2 Skilaut
- 3 Bobfahren, Eishockey
- 4 Eislauf
- 5 Fußball
- 6 Handball
- 7 Hockey
- 8 Laufen und Gehen
- 9 Fünf- und Zehnkampf
- 10 Springen
- 11 Werfen
- 12 Boxen
- 13 Gewichtheben und Ringen
- 14 Fechten
- 15 Schießen
- 16 Reiten
- 17 Turnen (Ringe, Reck, Barren, Pferd)
- 18 Turnen (Bodenturnen, Freiübungen, Klettern)
- 19 Schwimmen
- 20 Wasserball und Wasserspringen
- 21 Rudern und Kanu
- 22 Segeln
- 23 Radfahren
- 24 Segelflug
- 25 Leibesübungen mit „Kraft durch Freude“
- 26 Führer durch die Sportsprache

Jeder Volksgenosse erhält die Hefte für 10 Pfg. das Stück bei seiner NS.-Organisation, Arbeitsstätte oder bei seinem Sportverein.

Druck und Verlag: G. A. Braun & Co., Berlin-Tempelhof, Alboinstraße 21-23.